

Musik und tiefe Einblicke

Zunzgen | Jahreskonzert des Musikvereins inklusive Theater

Mit Klassischem, Epischem und Herzerweichendem verzückte der Musikverein das Publikum. Danach gab es vom Theaterverein nicht nur etwas für die Lachmuskeln, sondern auch fürs Auge.

Es war ein aussergewöhnlicher, ein denkwürdiger Abend in der Zunzger Mehrzweckhalle. Nicht nur, weil beste Unterhaltung auf einmal schmachtende, das andere Mal beswingte Musik traf, sondern auch, weil er lange andauerte, ohne dabei jemals langweilig zu werden. Der finale Beifall verebte erst kurz nach Mitternacht, adressiert war er an den Theaterverein.

Doch der Reihe nach: Die Höhepunkte jagten sich, und das Stück auf Stück. Das eine kam urchig daher, das andere rührselig, und eines sogar auf Highlander-Art.

Highlander am Büchel

Zutiefst urchig war der durch das Schweizer Fernsehen amtlich als grösster nationaler Hit bestätigte «Schacher Seppli», vorgetragen von Ruedi Bossert und Arnold Rubin am Handörgeli. Ihr Vortrag traf die ausgelassene Stimmung auf den Punkt, ihre Kluft passte wie die Faust aufs Auge.

Rührselig, eher herzerweichend war Elton Johns fürs Orchester arrangierte Welthit «Nikita». Süsse Erinnerungen weckte das Stück vor allem unter den älteren Besuchern, die zaghaft mitsummten, sich Unhörbares in die Ohren flüsternten und verliebte Blicke austauschten. Dank des Trompetensolos von Marco Ruch und den damit einhergehenden, nicht enden wollenden Ovationen durfte man Elton Johns Komposition auch ein zweites Mal lauschen. Ruch führte



Tief Luft holen: Die Dudelsackklänge von Thomas Heid untermalten den Musikabend.

Bild Lucas Huber

mit seinem ebenfalls trompetenden Bruder Beat auch durch das Programm. Sie leiteten mit Lockerheit und teils recherchierten, teils wild spekulierten Hintergrundgeschichten durch den Abend.

Aus Schottland

Und dann war da noch Thomas Heid, Dirigent der Jugendmusik Regio Sissach, diesmal aber in einer dem Publikum keineswegs abgewandten Rolle. In Kniestrümpfen und original schottisch kariertem Kilt gab er den Highlander am Dudelsack zu «Highland Cathedral», einer epischen Ode an den grossbritischen Norden. Ein

mehr als stimmiger Vorgeschmack aufs Basler «Tattoo» im Sommer.

Frau gesucht

Wie zuvor die Musiker des Musikvereins sowie die Verstärkung der Zunzger Mitglieder der Jugendmusik Regio Sissach an Gefühle und Ohrwürmer appellierten, so tat ihm dies der Theaterverein mit einem Frontalangriff auf die Lachmuskeln nach. Allen voran Franziska Wüthrich in der Rolle des Röslis. In der einaktigen Komödie «www.fraugesucht.ch», einem klassischen Verwechslungsspiel, machte sie eine Verwandlung vom scheuen Blumenkind zur

aufreizend Begehrenswerten durch. Einmalig ihr schmachtendes «uuu» von «Hugo», ihrem Herzprinzen, gespielt von Joël Beyeler, dem ein Abzeichen für «famose Erfolge auf dem Gebiet der Augenkontrolle» zu verleihen wäre.

Nur selten bekommt Mann einen derart tiefen Einblick auf der Bühne einer Mehrzweckhalle zu Gesicht. Beim Publikum haben die Einblicke, aber auch die musikalischen und theatralischen Künste der Auftretenden auf jeden Fall viel Beifall geerntet – wenn das mal keine guten Ausichten fürs kommende Jahr sind.

Lucas Huber

Lachen und dabei etwas lernen

Liestal | Seminarkabarett mit Bernhard Ludwig

Hundert Prozent Wissenschaft und hundert Prozent Humor: Aus diesen Zutaten besteht das Seminarkabarett von Bernhard Ludwig, präsentiert vom Humorclub Zum Törl, im Liestaler «Engel»

«Machen Sie ihre Gesichtszüge weich und glatt und summen Sie», verlangt Ludwig gleich zu Beginn seines Best-Of-Programms am vergangenen Freitag. Das Summen soll jedem Einzelnen im Publikum dazu dienen, dessen Fragen zu beantworten und trotzdem anonym zu bleiben – man sieht es nicht, wenn der Sitznachbar summt. Diese Anonymität ist wichtig, weil Ludwig kein Blatt vor den Mund nimmt. Tabulos vermittelt er dem Publikum eine Anleitung zum möglichst raschen Herzinfarkt, zum Diätwahnsinn oder zur sexuellen Unzufriedenheit.

Man fragt sich natürlich, wieso jemand auf einer Bühne solche negativen Ratschläge erteilt. Durch diese ironische Umkehrung jedoch schafft Ludwig es, dem Publikum auf eine witzige Art und Weise einen Spiegel vorzuhalten und einen anderen Zugang zu erlangen. So rät er zum Beispiel dazu, mit dem Rauchen anzufangen, da dies eine der besten Möglichkeiten sei, um möglichst rasch einen Herzinfarkt zu kriegen.

Fettes Essen, wenig Bewegung

Im ersten Teil des Seminarkabarettis referiert er – mit sympathisch wirkendem österreichischen Dialekt – über das möglichst schnelle Erreichen eines Herzinfarktes oder Hirnschlags durch Rauchen, möglichst fettes Essen und möglichst wenig Bewegung («Jede Bewegung, die nicht direkt zur Nahrungsaufnahme oder Fortpflanzung dient, ist in sich pervers», so Ludwig). Ausserdem gibt er die Anleitung zur sexuellen Unzufriedenheit, wobei die Erwartungen mithilfe der Medien in ungeahnte Höhen geschraubt würden, bei Männern durch Pornografie, bei Frauen durch romantische Filme.

Nach der Pause möchte Ludwig, dass sich Frauen und Männer getrennt hinsetzen. Er will die anfangs dargestellten Probleme lösen. Er schlägt vor, alle Waagen zu zerstören und den Diätwahnsinn zu beenden, da praktisch alle Diäten nur dazu führen würden, Muskelmasse anstatt Fett abzubauen. Der sexuellen Unzufriedenheit versucht Ludwig derart entgegenzutreten, dass er den Männern im Detail erklärt, was Frauen wollen und umgekehrt. Von der jeweiligen Seite des Saals durch lautes Summen (und Gelächter) quittiert, scheint er verstanden zu haben, was die geschlechtsspezifischen Bedürfnisse ausmacht und rät dazu, die «Schaltkreise» zu vertauschen, sich also mehr in die Lage des jeweiligen Partners zu versetzen.

Alles in allem gelingt Ludwig der Spagat zwischen Kabarett und Seminar sehr gut. Durch seine lebendige und ungezwungene Art hat er das Publikum schnell auf seiner Seite und kann so auch ernstere Themen ansprechen, ohne lehrerhaft zu wirken oder eine allzu ernste Stimmung hervorzurufen.

Jan Krattiger

Weitere Informationen: www.seminarkabarett.com

Römer, Nonnen und Frank Sinatra

Ormalingen | Reichhaltiger Musikabend des Musikvereins

Eine stattliche Anzahl Musikfreunde fand den Weg in die Turnhalle Ormalingen zum Musikabend. Das anspruchsvolle und abwechslungsreiche Programm bot Unterhaltung auf hohem Niveau und wusste durch spektakulär eingebaute Showelemente zu überzeugen.

Ein Dirigent in römischer Tunika, der sein Orchester von einem Streitwagen aus dirigiert, unterstützt von zwei grimmigen römischen Legionären, tanzende Nonnen und Frank Sinatra himself – der Musikabend in Ormalingen überraschte am vergangenen Samstag die Zuhörer laufend. Bereits die Beginners Band – junge Mitglieder der Jugendmusik Gelterkinden-Ormalingen – setzte sich unter Dirigent Patrick Thum gekonnt in Szene.

Gekonnt inszeniert

Ihre nur wenig älteren Kolleginnen und Kollegen unter der Leitung von Erich Dürrenberger nahmen den Schwung auf und überraschten mit selten gehörten und gekonnt inszenierten Stücken wie «Heal the World» von Michael Jackson oder gar «Jump»

von Van Halen. Nach solch erfolgreichen Anheizern hatte sodann der Musikverein Ormalingen mit dem Dirigenten Daniel Brodmann leichtes Spiel, das Heimkonzert zu einem veritablen Heimspiel zu nutzen.

Die Musiker wussten mit gekonnten Improvisationen älterer und neuerer Stücke aufzuzeigen, dass Vereinsmusik sich längst nicht mehr nur im Bereich Marschmusik betätigt,

sondern auch Jazz, Rock und Pop in ihrem Repertoire zu finden ist.

Verkleidung inklusive

Witzige Farbtupfer im Programmablauf wurden dadurch gesetzt, dass bei einigen Stücken verkleidete Mitglieder das gespielte Stück auch optisch bereicherten. So hüpfen bei «I will follow him» aus dem Film «Sister Act» vier Nonnen ekstatisch

durch die Zuschauerreihen, während beim Stück «Ben Hur» der Dirigent vom römischen Streitwagen herab seine Musikanten dirigierte. Grossen Applaus erntete auch Frank Sinatra-Double und Sänger Fabian Völlmin, der bei zwei Stücken eine Kostprobe seines Könnens präsentierte. Den Schlusspunkt des gelungenen Abends setzte dann die Tanzmusik «Ergolztaler». Lars Mazzucchelli



In Ormalingen wurde nicht nur gespielt – es tanzten auch die Nonnen.

Bild Lars Mazzucchelli